

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 8

Artikel: Zwischen Steppe und Arena

Autor: Senn, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Steppen und Arena

Bildbericht aus Venta de Antequera bei Sevilla, dem Sammelplatz der eingefangenen und zum Kampf bestimmten Stiere von unserem Spanien-Sonderberichterstatter P. Senn

Vieles ist anders geworden in Spanien seit der Zeit, da das Land keinen König mehr besitzt. Aber manches ist unverändert geblieben in der Republik, wie es war seit Jahrhunderten. Dazu gehört der Stierkampf. Heute wie ehedem ist die romantische Gestalt des Toreros die große Figur in der spanischen Gesellschaft geblieben.

Einige tausend Stiere müssen jedes Jahr in der Arena ihr Leben opfern für diese urale iberische Leidenschaft. Die Aufzucht der Kampfstiere ist kein Geschäft, obwohl ein gut gewachsener, vielversprechender Stier etwa 4000—5000 Peseten kostet, sondern ein Herrnsport, bei dem man viel Geld drauflegt und noch mehr Liebe zur Sache und Hingabe drangeben muss, wenn man dafür Ruhm erringen will. In einigen Gegenden des Landes, so in ganz Andalusien und in der Umgebung von Salamanca, haben sich einige Kampfstierfarmen ein besonderes Renommee wegen der ausgesuchten Qualitäten ihrer Stiere geschaffen. Die berühmteste Kampfstierfarm von ganz Spanien ist heute die des Herrn Miura in der Nähe von Sevilla. Miura ist einer der populärsten Männer des Landes.

Der Kampfstier wird auf der Weide geboren, bleibt sein ganzes Leben — zur Sommer wie zur Winterzeit — gehütet von berittenen Ganaderos, auf der Steppe. Wenn er vier bis fünf Jahre alt, stark, unduldsam und kämpferisch geworden ist, ist die Zeit gekommen, da er in der Arena auftreten und sterben muss. In Trupps von vier bis acht Stück, von einem Dutzend Leilstiere geführt und einer Anzahl Ganaderos begleitet, werden die Kampfstiere von der Weide nach der Arena gebracht. Ein solchen Transport von einer Kampfstierfarm von Villamartin in der Provinz Cadiz nach Sevilla zeigen unsere Bilder.

Der Bestand an Tieren wird er auf der Weide in der gelben und weißen Inschriften, die dem

ren jeden Alters auf einer Kampfstierfarm beträgt 100 bis 300 Stück, die 4 bis 5 Jahre lang frei auf der Steppe leben. Dieses Bild zeigt einen Stier, der für die nächste Corrida ausgesucht worden ist. Von den Ganzländischen und castillischen Steppe stehen trift man auf die Trophäen: ausgesetzte, grimmige Köpfe der Stiere, die ihr Leben möglichst teuer verkauft haben, darunter die Messingtafeln mit den Triumphal-

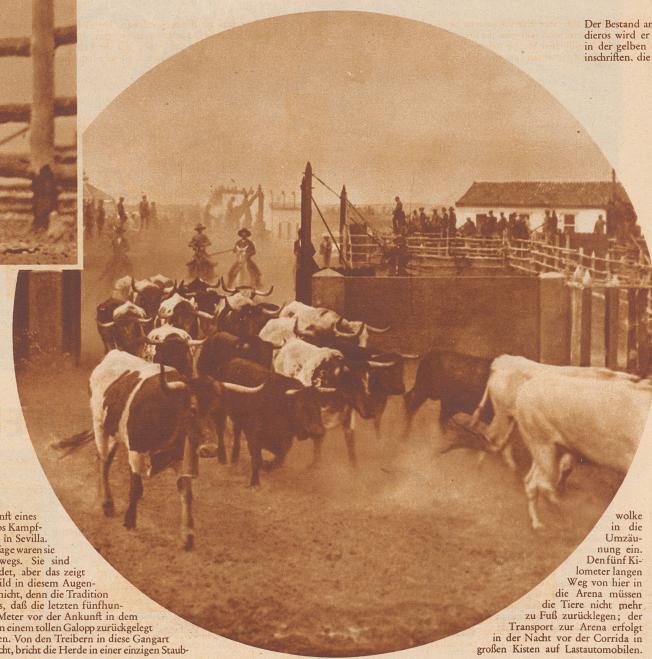
besucher kund und zu wissen tun, wie viel Pferde und zuweilen auch wie viele Menschen das Tier in der Arena umgebracht hat, ehe es selber von einem Espada besiegt wurde.



Der Ganadero, der berittene Hirte der Kampfstierfarm. Er ist es, der den Kampfstier, der seit seiner frühesten Jugend an beraut, ihm eine Handvoll Hafte und Kleinen bei in den Freitrag auf der Weide schüttet, ihm für den Kampf in der Arena erzieht. Wenn die Stiere aus seiner Domäne bei einer Corrida kämpfen, ist auch er anwesend. Kämpft der Stier gut, erntet sein Ganadero Applaus, ist er ein Versager, wird er ausgepuffen. Die Ganaderos — für alle anderen Arbeitnehmer sind es — sind eine gesetzte Menge Menschen und dann tadellose Reiter, wie man sie sonst nur bei den Gauchoen auf der Argentinischen Pampa, und bei den Cowboys in Texas und Arizona findet.



Das ist der Kral bei der «Venta de Antequera», fünf Kilometer von Sevilla entfernt, wo die Kampfstiere sich aufhalten, bis sie zur Corrida antreten. Drei Sevillaner zu Pferd sind hergeritten, sich die neu eingetroffenen Kampfstiere anzusehen.



Ankunft eines Trupps Kampfstiere in Sevilla. Die Tage waren sie unterwegs. Sie sind ermüdet, aber das zeigt das Bild in diesem Augenblick nicht. Man will es, daß die letzten fünfhundert Meter vor der Ankunft in dem Kral in einem tollen Galopp zurückgelegt werden. Von den Treibern in diese Gangart gebracht, bricht die Herde in einer einzigen Staub-

wolke in die Umzäunung ein. Den fünf Kilometer langen Weg von hier in die Stadt kann die Tiere nicht mehr zu Fuß zurücklegen; der Transport zur Arena erfolgt in der Nacht vor der Corrida in großen Kisten auf Lastautomobilen.



In der Mitte der ehemals größte und berühmteste Torero Spaniens, Juan Belmonte, bei der Besichtigung der eben in Sevilla eingetroffenen neuen Kampfstiere. Juan Belmonte ist auf 228 Jahre der älteste Spanier, der jemals einen anderen Tieren von Fesseln, die bei der Corrida Rücksichtslosigkeit verdient haben, ist er Stiersieger geworden, hält seine 150 Kampfstiere, ist ein großer Kunstskeiner und einer der populärsten und angesehensten Menschen von Spanien.



Wenn neue Kampfstiere in Sevilla eingetroffen sind, ist das ein Ereignis auch für die jungen Spanier gleich wie für . . .



.... die Frauen.



Der Skeptiker, der zum voraus sieht, daß die Stiere nichts wert sind. «Viel zu klein und zu zerfließ», meint er.



Rings um den Kral herum bei der Ankunft der neuen Kampfstiere bis tief in die Nacht hinein ursprüngliches andalusisches Volksleben. Bei einer Flasche Manzanilla wird «Flamenco» gesungen, die wehmütigen einheimischen Volkslieder.



«Du wirst sehen, morgen gibt es einen Skandal, die Tiere sind viel zu lebendig und zu wild hier im Kral, das ist ein schlimmes Zeichen.» Die Frisch eingetroffenen Stiere sind für einen Tag der einzige Gesprächsstoff. Jeder weiß etwas Gutes oder etwas Schlechtes von den Tieren zu erzählen.